Spangenberger Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung · Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Fernsprecher Nr. 127

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat **0.90 RM.** frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten", „Die Frau und ihre Welt", „Der heitere Alltag", „Unterhaltungsbeilage". — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen **1.20 RM.** Im Falle höherer Gewalt wird kein — — — Schadenersatz geleistet. — — —

Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Febr. 1938 gültigen Preisliste Nr. 4. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D.-A IV 500

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer .·. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 54 — Donnerstag den 5. Mai 1938 — 31. Jahrgang

Jungfaschisten huldigen dem Führer

Eindrucksvolle militärische Vorführungen der 52 500 im Flughafen

Am zweiten Tage des Staatsbesuchs des Führers in Rom bildete der Flughafen Francesco Baracca im Westen der Stadt den Schauplatz eines gewaltigen Ereignisses. Die italienische Jugend huldigte hier in Anwesenheit einer halben Million Zuschauer dem Führer und zeigte ihm und den deutschen Gästen den hohen Stand ihrer Erziehung in Vorführungen.

Wie der Nationalsozialist der nationalsozialistischen Idee lebt, so steht auch der Faschist sein ganzes Leben lang im Dienst der faschistischen Idee, deren Ziel vom Jüngsten bis zum Erwachsenen die politische Erziehung zum Staatsbürger und die körperliche Ertüchtigung zum Krieger ist. So spielt in dem faschistischen Erziehungsprogramm der Jugend die sogenannte vormilitärische Ausbildung eine große Rolle. Die Grundlage werden bereits bei der Organisation der „Söhne der Wölfin", den Sechs- bis Achtjährigen, und der Balilla, den Acht- bis Vierzehnjährigen, gelegt. Die eigentliche vormilitärische Ausbildung in den verschiedenen Waffengattungen beginnt allerdings erst bei den vierzehn- bis achtzehnjährigen Avantguardisten und den achtzehn- bis einundzwanzigjährigen Jungfaschisten, die in der deutschen Zahl von 50 000 mit 2500 Offizieren auch die Träger der heutigen Darbietungen sind.

Zwischen den Flugzeughallen zog sich auf dem Platz eine etwa einen Kilometer lange, 50 Meter tiefe Tribüne entlang, die über 20 Meter hoch ansteigt. Zur Mitte dieses Tribünenblocks führt eine prachtvolle Fahnenstraße, an deren Ende zwei Türme von je 30 Meter Höhe, mit den römischen Adlern gekrönt, errichtet sind. Neben den Faschenkreuzbannern sah man die Trikolore und die schwarze Fahne des Fascio mit dem Liktorenbündel. Für den Führer selbst war eine mit einem dicken roten Teppich belegte Rampe errichtet worden, die den gesamten Tribünenbau nach um 10 Meter überragt und die von den Fahnen der beiden befreundeten Nationen flankiert wurde. Hier bildeten Jungfaschisten in Paradeuniform das Ehrenspalier. Vor der Tribüne stand der Kommandoturm, in dessen Seiten die Feldzeichen der Jungfaschisten und Avantguardisten und hinter ihnen 125 Fanfarenkorps mit ihren silbern funkelnden 4000 Trompeten Aufstellung genommen hatten. Ein libysches Bataillon in Khakiuniform, das mit den Schulen an den Ehrenbezeigungen für den Führer teilnimmt, stand am Fuße der Rampe.

Zur Rechten des Flughafens liegt das riesenhafte römische Zeltlager, das seit einer Woche in 14 000 Zelten die 52 500 Teilnehmer aufgenommen hat.

Kurz nach 16 Uhr reitet Starace mit seinem Stab und dem Führerkorps der beteiligten Formationen vor die Front der Ehrenformationen. Auf der Ehrentribüne unterhalb und zu beiden Seiten der beiden Führerrampen haben das Parteidirektorium, der Stab der Miliz und die Federali der 94 Provinzen, die Spitzen der Regierung, die Vertreter der italienischen Wehrmacht, unter ihnen die Marschälle Badoglio, de Bono, Graziani, Platz genommen.

Gegen 16.30 Uhr erscheinen der Führer und der Duce in der Fahnenstraße. Nach Abschreiten der Front des libyschen Bataillons begrüßt der Führer die Marschälle und betritt dann zusammen mit dem Duce und ihrer engeren Begleitung die Rampe. Als der Führer und der Duce auf der Rampe sichtbar werden, empfängt sie ein ohrenbetäubender Begrüßungstaumel. Er geht in das so charakteristische Händeklatschen über, in das sich die taktmäßigen Rufe: „Hitler! Hitler! — Duce! Duce!" mischen. Das Musikkorps der Farnesina spielt die deutsche und die italienische Hymne.

Starace meldet dem Duce die Formationen und entbietet dem Führer den Gruß der italienischen Jugend.

Salvenfeuer der Artillerie

Die Ehrenformationen verlassen das Vorführungsfeld, das sich von allen Seiten nun plötzlich mit den Formationen der Jungfaschisten belebt. Maschinengewehrschützen rücken in geschlossener Linie in Feuerstellung, Batterien mit Maultierbespannung fahren auf und protzen ab. Die Maschinengewehre knattern, die Artillerie feuert Salven und Streufeuer. So rasch, wie sie gekommen sind, rücken sie auch wieder ab, um den Kavalleristen das Mittelfeld zu überlassen, wo ein Springgarten mit verschiedenen Hindernissen angelegt ist. Neben der guten reiterlichen Durchbildung zeigen die Vorführungen ein hervorragend gepflegtes Pferdematerial. Im nächsten Feld exerzieren berittene Abteilungen schwadronsweise in den verschiedenen Gangarten. Unter brausendem Beifall verlassen sie dann in gestrecktem Galopp das Feld.

Kampfwagen defilieren

Mit fast verwegenen Fahrkünsten warten die Motorradfahrer auf, die in sausender Fahrt, auf dem Sattel stehend, den faschistischen Gruß entbieten. Zu gleicher Zeit rollen im Hintergrund des Feldes, mit je zwei Mann besetzt, leichte Kampfwagen vorüber, die beim Ausrücken zusammen mit drei Motorradkompanien vor dem Führer und dem Duce defilieren.

Jungpiloten in Segelflugzeugen

Zu gleicher Zeit zeigen in der Luft die Jungpiloten in Motor- und Segelflugzeugen ihre Künste, während die Marinejugend am Mast ihr Können im Setzen und Reffen der Segel und dem Signalisieren vorführt, das auf der gegenüberliegenden Seite von Nachrichtentrupps mit Spiegelmorsen beantwortet wird.

Von den Jungfaschisten waren an den Uebungen 52 Bataillone Infanterie, zehn Maschinengewehrbataillone, drei Schwadronen Kavallerie, sechs Artillerie-Abteilungen, drei Motorradkompanien, drei Kavallerie-Abteilungen, neun Kompanien Marine und acht Kompanien Flieger neben 125 Fanfarenkorps beteiligt. Letztere erteilten für eine Fantasie aus Wagners „Lohengrin" besonderen Beifall.

31 Cohorten der Avantguardisten

Den zweiten Teil der Vorführungen bestritten 31 Cohorten der Avantguardisten, also die 14- bis 18jährigen, die in drei gewaltigen Gliedern fast über die gesamte Breite des Feldes einmarschieren und dann in Cohorten, Centurien und Manipeln mit einer bewunderungswürdigen Präzision exerzieren. Fast jede Uebung löste brausenden Beifall der Hunderttausende aus. Der Führer dankte nach jedem Abschnitt der Uebungen für den Gruß der Cohorten mit dem Deutschen Gruß und spendet ihren Vorführungen lebhaften Beifall.

Den wohlgelungenen Abschluß bilden Bewegungen der 50 000 Jungfaschisten und Avantguardisten in geschlossener Ordnung, die mit Ehrenbezeigungen für den Führer und den Duce abschließen. Bewunderungswürdig wie die gewaltige Heersäule der 50 000 Jungfaschisten schnurgerade ausgerichtet bis vor die Tribüne marschiert, um dann mit Schneid und überraschender Exaktheit ihre Exerzierübungen auszuführen.

4000 Trompeter

Nach diesen Uebungen in geschlossener Ordnung, an denen auch die Marine- und die Reiter-Jugend beteiligt ist, intonieren die 4000 Trompeter die deutschen und italienischen Nationallieder.

Starace verläßt den Kommandoturm und begibt sich auf die Führerrampe, wo ihm der Führer den Dank für die prachtvollen Darbietungen ausspricht.

Huldigungen voll überschäumender Begeisterung

Den Avantguardisten und Jungfaschisten sind nun einige Minuten freigegeben zur Huldigung für den Führer und den Duce. Das ist ein schwer zu beschreibendes Bild. Die Musketiere heben ihre kleinen Gewehre und feuern Einzelschüsse ab. In der Mitte ihrer breiten Front wird eine Hakenkreuzflagge und werden kleine italienische Fähnchen entfaltet. Die Marinejugend stülpt ihre weißen Mützen auf die Gewehre und schwenkt sie. Die Musiker heben ihre silbernen Instrumente. Die Träger der Feldzeichen schwingen diese in überschäumender Begeisterung und zur Ehrung in die Luft. Das ganze Feld gleicht einem wogenden und heftig bewegten Meere. Taktmäßig ertönen dazu die Rufe: „Hitler! Hitler! Duce! Duce!"

Minutenlang schaut der Führer auf die Jugend des faschistischen Italien, auf eine Jugend, auf die das Imperium mit Recht stolz sein kann, eine Jugend, die bewiesen hat, daß sie, vom faschistischen Geist erfüllt, die Zukunft des Imperiums in festen Händen halten wird.

Unter erneuten orkanartigen Stürmen des Jubels des jungen Italien und der nach Hunderttausenden zählenden Zuschauermassen verlassen dann der Führer und der Duce die Stätte dieses unvergeßlichen und eindrucktiefen Schauspiels.

Kranzniederlegungen in Rom

Unterredungen des Führers mit dem Duce

Den Höhepunkt des zweiten Tages des Staatsbesuches Adolf Hitlers in Italien bildeten die politischen Unterredungen des Führers mit dem Duce, die Kranzniederlegungen an den Ehren- und Gedenkstätten Roms, der Aufmarsch der italienischen Jugend, die Ansprache des Führers an die deutschen Volksgenossen in Italien in der Constantin-Basilika und das Festessen, das der König von Italien und Kaiser von Aethiopien im Quirinal zu Ehren des Führers veranstaltete.

In der Nacht nach der Ankunft des Führers wollte in Rom das festliche Leben und Treiben kein Ende nehmen. Am anderen Tage aber war die Bevölkerung bereits in frühester Morgenstunde wieder auf den Beinen. Wiederum bildeten sich in den Straßen gewaltige Menschenansammlungen, die geduldig und voll froher Erwartung der Ausfahrt des Führers entgegenharrten.

Besuch des Duce beim Führer

In zwei langen Reihen stehen Carabinieri in Galauniform mit blaurotem Federstutz auf dem Hut rechts und links vom Brunnen der Dioskuren-Gruppe vor dem Palazzo Quirinale. Seitlich unterhalb des Palastes leuchten die weißen Mützen der Matrosen, denen sich Infanterie in Paradeuniform anschließt. Kurz vor 10 Uhr fährt der Duce im geschlossenen Wagen in den Arkadenhof ein. Ein Clairon-Signal begrüßt ihn. Kurze Zeit später kommen aus der Via del Quirinale drei Wagen. Darin sitzen Botschafter von Mackensen, der den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und Reichsminister Dr. Goebbels zum Führer geleitet. Gleich darauf erscheint der Wagen des Reichsführers SS. Dann fahren Reichsminister Lammers, Staatsminister Meißner und General Keitel vor, und schließlich folgt der Wagen des Reichsaußenministers Joachim von Ribbentrop.

Im Innenhof des Quirinals wird der Duce am Portal des Flügelbaues, in dem der Führer während der Zeit seines Besuches als Gast des Königs und Kaisers Wohnung genommen hat, vom Chef des Protokolls, Gesandten von Bülow-Schwante, empfangen. Dann geht Mussolini, geleitet von dem Gesandten von Bülow-Schwante, die Treppe zum ersten Stockwerk empor, wo der Führer den Duce erwartet. Beide Staatsmänner begrüßen sich herzlich.

Bei der Begrüßung sind die Adjutanten des Führers und die Mitglieder der königlichen Mission, die den Führer als Ehrengeleit im Namen des Königs und Kaisers begleitet, zugegen. Mit dem Duce kamen der Sekretär der Faschistischen Partei, Minister Starace, der italienische Außenminister, Graf Ciano, und der Minister für Volkskultur, Alfieri.

Um 10.30 Uhr kommen der Führer und der Duce langsam die Treppe herunter und begrüßen mit erhobener Rechten die sie unten erwartenden deutschen und italienischen Minister. Beim Verlassen des Quirinals klingen nach kurzem Vorspiel die Hymnen des Reiches über den Platz: feierlich das Deutschlandlied und temperamentvoll gespielt das Horst-Wessel-Lied.

Die Motoren der Krafträder der Polizeieskorte springen an! Die Kapelle der königlichen Marine erhebt die Instrumente. Der Doppelposten der faschistischen Miliz am Portal und die Reihen der Carabinieri präsentieren das Gewehr. Zwei Wagen mit den Offizieren der Leibstandarte verlassen den Palast. Dann folgt sofort der offene Wagen, in dem der Führer und der Duce sitzen. Heil-Rufe schallen ihnen entgegen. Es folgen die Wagen, in denen die Minister und die persönliche Begleitung Platz genommen haben.

Feierlicher Akt im Pantheon

Vom Quirinal führt die Fahrt durch ein ununterbrochenes militärisches Spalier zum Teil durch die engsten Straßen der römischen Altstadt. An der Piazza della Rotondo, einem früheren öffentlichen Marktplatz, glaubt man sich einige Jahrhunderte zurückversetzt. Der Fußboden des Platzes ist aus Holz, das von den in Argentinien wohnhaften Italienern hierfür gestiftet wurde, um die Ruhe der verstorbenen Könige im Pantheon nicht durch den Lärm des Straßenverkehrs zu stören. Das Pantheon, das der Schwiegersohn des Augustus, M. Agrippa, einige Jahre vor der Zeitenwende den höchsten Göttern weihte, ist von Hadrian in der gegenwärtigen erhabenen Gestalt gebaut worden. Septimus Severus hat die von 16 Meter hohen Granitsäulen gestützte Vorhalle angefügt. Eine mächtige, antike Tür führt in das Innere des kreisrunden, hohen Kuppelbaues, der einen Durchmesser von 43 Metern hat.

In der Mittelnische rechts ist das einfache Grabmal Victor Emanuels II., des Einigers Italiens, des Vaters des Vaterlandes, und auf der linken Seite genau gegenüber das Grabmal Umbertos I., des Vaters des heutigen Kaisers und Königs. Neben dem Grabmal Umbertos sieht man das in seiner ursprünglichen Gestalt wiederhergestellte Grab Raffaels mit der weltberühmten Inschrift.

In der Vorhalle haben die „Getreuen des Pantheon" mit ihrer Fahne Aufstellung genommen, eine Vereinigung altgedienter Offiziere, die früher den verstorbenen Königen nahestanden. Auf dem Platz selbst steht das Grenadierregiment di Sardenia, das älteste Regiment Italiens, das im Jahre 1869 vom König von Sardinien aufgestellt wurde. rechts davon eine Gruppe Ita-

[illegible] Kurz nach 9.30 Uhr erscheint der Hofadjutant des Königlichen Hauses, Monsignore Beccaria, bald darauf der Kommandeur des Römischen Armeekorps, Graf Sicilliani, und die drei deutschen Militärattachés.

Um 10.40 Uhr erschallen Kommandorufe. Die Truppe präsentiert das Gewehr. Die deutschen Hymnen klingen auf, dann die italienischen. Die Spitze der Wagenkolonne hat den Platz erreicht. Im ersten Wagen sitzt der Chef des Hofzeremoniells, Minister Cortini, im zweiten der Führer neben dem Duce. Es folgen die Außenminister von Ribbentrop und Ciano, die Minister Heß und Starace, Goebbels und Alfieri und die übrigen Persönlichkeiten.

Im Pantheon legt der Führer an den Gräbern der beiden Könige je einen großen Kranz nieder und trägt seinen Namen in das ausgelegte Buch ein. Um 10.50 Uhr verlassen der Führer und der Duce mit ihrem Gefolge wieder die Weihestätte. Die Truppe erweist erneut die Ehrenbezeigungen, und abermals ertönen die Nationalhymnen der beiden befreundeten Staaten.

Vom Pantheon begaben sich der Führer und der Duce nach dem Denkmal des Unbekannten Soldaten.

Am Grabe des Unbekannten Soldaten

Im Herzen Roms und damit im Herzen des Imperiums erhebt sich auf dem Boden des Capitols das gewaltige aus kararischem Marmor errichtete Nationaldenkmal für den Vater des Vaterlandes, Victor Emanuel II. Ueber eine fast hundert Meter breite Freitreppe erreicht man einen Vorplatz, von dem aus zu beiden Seiten die Aufgänge zu dem gewaltigen Reiterstandbild Victor Emanuels II. führen. In der Mitte dieses Vorplatzes liegt unter der Statue der Roma der Sarkophag des Unbekannten Soldaten, neben dem Tag und Nacht Soldaten der römischen Garnison die Ehrenwache halten. Den krönenden Abschluß des Denkmals bildet eine gewaltige Säulenhalle.

Vom Nationalmonument aus hat man einen wundervollen Ueberblick über die Piazza Venezia mit dem Regierungssitz des Duce, dem prächtigen Bau aus der frühen italienischen Renaissance, dem Palazzo Venezia, den sich das stolze Venedig für den Vertreter seiner Macht in Rom erbauen ließ. Vom Fuße des Nationaldenkmals aus bilden Gruppen aus Palmen, Pinien und Zypressen eine ideale Ueberleitung zu der Piazza Venezia. Hinreißend schön ist auch der Blick in die fahnenübersäten Straßen. Auf der Piazza Venezia sind vier Legionen faschistischer Miliz aufmarschiert, darunter in khakifarbenen Röcken eine Abordnung der Grenzmiliz. Auf der Freitreppe haben die Mitglieder der Auslandsorganisation der NSDAP. Roms mit ihrer Fahne Aufstellung genommen, während auf dem Vorplatz vor dem Grabmal zur Linken und zur Rechten Offiziere der verschiedenen Truppengattungen der italienischen Wehrmacht und die hundert „Musketiere des Duce" in ihrer prachtvollen Uniform, ganz in Schwarz mit silbernen Feldbinden und silbernem Dolch, mit dem sie auch den Gruß erweisen, aufmarschiert sind. Auf der Straße vor dem Denkmal steht das Musikkorps der faschistischen Miliz.

Kurz vor 11 Uhr naht die Führerkolonne. Voran **braust eine motorisierte Ehreneskorte. Der Führer und zu seiner Linken der Duce stehen im Wagen und danken nach allen Seiten für die Ovationen, die in unbeschreiblicher Begeisterung die Kolonne begleiten. Die Miliz grüßt mit erhobenem Dolch. Zwei Offiziere des deutschen Heeres und der Reichsmarine tragen langsam einen gewaltigen Lorbeerkranz, dessen Schleifenbänder die Standarte und den Namen des Führers tragen, die Stufen der Freitreppe empor, während die Musik gedämpft die Lieder der beiden Nationen spielt. Die Fahnen senken sich, während die Begleitung des Führers auf den Stufen des Grabmals verharrt, schreitet der Führer mit dem Duce zum Sarkophag, um den Kranz niederzulegen. In diesem Augenblick liegt über dem gewaltigen Platz eine erhebende feierliche Stille.**

Dann schreitet der Führer mit dem Duce die Freitreppe wieder herab, um auf den unteren Stufen zu verweilen. Die vier Legionen der faschistischen Miliz bringen ihm den „Saluto alla Voce", die Ehrenbezeigung der Miliz, dar. Klar hallen ihre Rufe „a Noi" und der faschistische Kampfruf „eja eja alala" zu den Führern der beiden Nationen empor. Die Ehrenbezeigung schließt mit dem Gebet der Legionäre vor der Schlacht, einer wundervollen Komposition, die von den Legionären mehrstimmig gesungen wird. Der Führer dankt dem Kommandeur der aufmarschierten faschistischen Miliz und besteigt dann mit dem Duce den Wagen, um zum Palazzo Littorio, dem Grabmal der gefallenen Faschisten, zu fahren.

In der Gedächtniskapelle der Faschisten

Auf dem Wege dorthin werden dem Führer überall vom dichten Spalier der Miliz, der Jungfaschisten, der Avantguardisten und von Abordnungen der Wehrmacht die militärischen Ehren erwiesen.

Im Hof des Parteihauses, einem herrlichen Renaissancebau, sind Abordnungen der Jungfaschistinnen aus ganz Italien angetreten. Gedämpftes Licht erfüllt den mit den deutschen und italienischen Fahnen geschmückten Hof. „Glauben, gehorchen, kämpfen!" — diese Losung, die das Schaffen der beiden großen Erneuerungsbewegungen beseelt, steht in schlichter Schrift, aber gleich einem ehernen Gesetz über dem Altar. Unmittelbar vor dem Eingang der Votivkapelle stehen als Ehrenwache zwei Offiziere der Leibwache des Duce und zwei Offiziere der faschistischen Akademie für Leibesübungen. Ihnen gegenüber hat die Fahnenabordnung der Landesgruppe Italien der AO. der NSDAP. Aufstellung genommen.

Auf dem Wege zum heiligsten Ehrenmal der Faschistischen Partei bilden Abteilungen der Leibwache des Duce, eine Hundertschaft der AO. der NSDAP., Jungfaschisten und Abteilungen der übrigen Jugendformationen des Liktorenbündels Spalier. Von der Straße her verkünden Fanfaren die Ankunft des Führers.

In Begleitung des Duce schreitet der Führer die Ehrenformationen ab und begibt sich dann in den Hof, der zu der Gedächtniskapelle der Gefallenen der faschistischen Bewegung führt. In feierlichem Ernst verharren Adolf Hitler und Mussolini einen Augenblick vor der Kapelle. Vier Braunhemden tragen indessen einen mächtigen Lorbeerkranz in die Kapelle. Die Schleife dieses Kranzes trägt ein goldgesticktes Hakenkreuz, das Hoheitszeichen und den Namen des Führers.

Der Führer und der Duce betreten gemeinsam die heiligste Weihestätte der faschistischen Revolution, während die Begleitung vor der Kapelle — mit erhobener Rechten — schweigend verharrt. Die Fahne der AO. der NSDAP. hat sich zur Ehrung der faschistischen Gefallenen gesenkt.

Nach dieser feierlichen Handlung gehen Adolf Hitler und Benito Mussolini, von stürmischem Jubel der im Hofe versammelten Jugend begrüßt, in das im ersten Stock des Palazzo Littorio gelegene Arbeitszimmer des Parteisekretärs.

Ehrengabe der Faschistischen Partei

Im Arbeitszimmer überreicht Minister Starace dem Führer als Ehrengabe der Faschistischen Partei eine antike Vase aus dem 4. Jahrhundert v. Chr., die in Apulien gefunden wurde und in figürlicher Darstellung mehrmals das Hakenkreuz zeigt.

Kurz nach 11.15 Uhr verläßt der Führer in Begleitung des Duce das Haus der Faschistischen Partei. Bei der Abfahrt rauschen immer wieder Beifallsstürme auf, die sich in die Klänge des Deutschlandliedes, des Horst-Wessel-Liedes und der Giovinezza mischen.

Gegenbesuch des Führers bei Mussolini

Eine halbe Stunde nach seiner Rückkehr in den Quirinal stattete der Führer, auf seiner Fahrt von neuen Jubelstürmen umbrandet, dem Duce im Palazzo Venezia einen Gegenbesuch ab.

Der Duce begrüßte den Führer und geleitete seinen Gast durch die historischen Räume, die ihm seit 1929 als Regierungssitz dienen. In dem weitläufigen Bau mit seinen zwei Höfen, der in der Zeit von 1455 bis 1471 errichtet wurde, verbindet sich auf das glücklichste der trutzig-wehrhafte Geist des Mittelalters mit [illegible] Renaissanceformen.

Gastgeschenke für den Duce

Während seines Besuches beim Duce im Palazzo Venezia überreichte der Führer Mussolini folgende in künstlerischer Arbeit ausgeführte und in einer Kassette enthaltene Urkunde:

„Als der Führer und Kanzler des Deutschen Reiches bitte ich Benito Mussolini, den Duce des Volkes, dem die Welt den großen Erfinder und Gelehrten Galileo Galilei zu danken hat, zum Zeichen der Verehrung und Freundschaft ein Zeiß-Teleskop mit der gesamten dazu gehörigen Ausstattung eines Observatoriums als Geschenk entgegenzunehmen."

Der Führer überreichte dem Duce ferner ein künstlerisch ausgestattetes Bildwerk „Mussolini in Deutschland", das die schönsten Aufnahmen der unvergeßlichen Tage des Ducebesuches in Deutschland enthält. Ferner überreichte der Führer dem Duce eine Kopie des Olympiafilms „Fest der Völker — Fest der Nationen!".

Eineinhalbstündige Unterredung

Ueber den Besuch des Führers bei Mussolini im Palazzo Venezia berichtet Stefani, daß diese Unterredung eineinhalb Stunden dauerte. Inzwischen sei es den anwesenden Ministern möglich gewesen, über die Fragen, die ihre Arbeitsbereiche betreffen, im Rahmen der Freundschaft zwischen den beiden Ländern lange und nützliche Besprechungen zu führen.

Steuererhöhung in Frankreich

Trotzdem können von 36 fehlenden Milliarden nur vier beschafft werden

Um einen Ausgleich des französischen Staatshaushalts zu erzielen, hat die Regierung Daladier eine Erhöhung aller direkten und indirekten staatlichen Steuern um acht Prozent auf dem Verordnungswege beschlossen. Trotz dieser erheblichen Mehrbelastung der Steuerzahler können durch diese Maßnahme nur vier von den insgesamt fehlenden 36 Milliarden aufgebracht werden.

Die Regierung hat von vornherein auf besondere Sparmaßnahmen verzichtet und diese Tatsache damit begründet, daß 67 Prozent der Staatsausgaben auf den Schuldendienst und den Rüstungsaufwand entfielen, während die restlichen 33 Prozent eine Einschränkung durch Sparmaßnahmen nicht vertrügen. Es müsse zusätzliches Geld beschafft werden, und das könne nur durch eine neue Steuererhöhung geschehen. Ueber diese Steuererhöhung hinaus ist übrigens noch eine Sonderabgabe für die in der Rüstungsproduktion erzielten Gewinne vorgesehen.

Angesichts der großen Geldbedürfnisse des Staates wird sich die Regierung selbst keinen übermäßigen Hoffnungen auf eine günstige Auswirkung ihrer Maßnahmen hingeben. Aber für die französische Oeffentlichkeit, die ja schon allerlei bittere Folgen des Volksfrontexperiments und des von ihm ausgelösten Streikwahnsinns bezahlen mußte, stellen sie natürlich eine höchst unwillkommene Neubelastung dar. Es ist daher auch kaum verwunderlich, daß die Blätter über dieses Anziehen der Steuerschraube kein Blatt vor den Mund nehmen.

Neuer Frankensturz

Der französische Franken ist bis auf 168,10 gegenüber dem Pfund zurückgegangen. Dieser Frankensturz scheint die Regierung stark zu beunruhigen.

Man erklärt in diesem Zusammenhang, daß der französische Botschafter in Washington eine zweimalige Unterredung mit dem Staatssekretär im Schatzamt, Morgenthau, gehabt habe. Der „Intransigeant" will wissen, daß die Möglichkeit, den Franken bis auf 175 gegenüber dem Pfund abzuwerten, sowohl in England als auch in Amerika nicht freundlich aufgenommen werde.

Nach einer späteren Meldung sind die französischen Minister ganz unerwartet zu einem Ministerrat unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten zusammengetreten.

Die drei Königstöchter

Roman von Kurt Riemann

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(60. Fortsetzung.)

So gehen die Tage dahin in Einförmigkeit und Warten ... Warten. Draußen rieselt ein feiner Regen herab. Der verhängt grau den Himmel und die Fenster und die See. Es scheint, als läge das Fischerdorf vergessen von Gott am Ende der Welt.

Am fünften Tage geht's der Krisis entgegen. Der Arzt telephoniert nach der Untersuchung an seine Frau, daß sie nicht auf ihn zu warten brauche, er müsse die Nacht über hierbleiben. Keiner der Wartenden geht schlafen.

„Warten Sie draußen vor dem Zimmer und halten Sie sich zur Hand!" sagt er zu Else. „Drinnen kann ich Sie jetzt nicht brauchen!" Dann zieht er die Tür hinter sich zu.

Nun sitzt sie und wartet, wartet ... Endlos scheint diese Nacht, dunkel und endlos wie der Gang, in dem sie hockt.

„O Gott, hilf ihm!" betet sie in ihrem Herzen, „hilf ihm ... ich hab ihn lieb, dir sag ich's allein, sonst niemandem auf der Welt ... o guter Gott, du kannst alles tun, was du willst ... hilf ihm ...

Da geht die Tür. Der Arzt. Sein Gesicht sieht müde aus.

„Ist er ...?"

„Durch. Jawohl. Die Gefahr ist vorbei. Sehen Sie zu, daß Sie ein paar Handtücher zum Frottieren auftreiben und dann eine Tasse Fleischbrühe und etwas Weißbrot mit Butter!"

In ihrem Kopf singt etwas Fernes, Fremdes, sehr hoch und sehr zart. Das ist die Stimme des Glückes.

Sie wankt die Treppe hinab.

Da springen sie entsetzt auf, als sie das schwankende, totenblasse Mädchen sehen.

„Was ist! Ilse! Wie siehst du aus?!"

„Durch. Gerettet. Handtücher und ... und ..."

Sie sinkt ihrem Vater kraftlos in die Arme und weiß nichts mehr.

* * *

Der Werbefeldzug für die „Aechten Königsbissen" setzt mit einem Schlage ein. Am gleichen Tage tauchen in zwanzig deutschen Großstädten seltsame buntbemalte Autos auf.

Die Erwachsenen stutzen, fragen sich, was das wohl sein mag, sehen erst recht dämlich drein ... nanu, das ist doch was vom Kasperle-Theater!?

Tatsächlich! Kasperle lacht in riesiger Vergrößerung von den Wagenwänden. Und zeigt einen „Aechten Königsbissen".

Kinder folgen in Scharen dem langsam fahrenden Wagen. Ein Lautsprecher auf dem Dache ruft sie alle auf einen bestimmten Platz. In hellen Haufen sammeln sie sich dort, große, kleine, alle gespannt, mit neugierigen, erwartungsvollen Augen.

Die Rückwand des Wagens öffnet sich, und Kasperle kommt heraus. Er läßt sie lachen und jauchzen, er wirft mit vollen Händen die süße Neuigkeit über ihre Köpfe hin, er singt, tanzt, fragt, wie es schmeckt, aber da kann schon keiner mehr antworten, weil alle bereits lutschen, verschwindet, um an einer anderen Stelle der Stadt ebenso schnell und geheimnisvoll aufzutauchen.

In zwanzig deutschen Städten zeigen die Zeitungen am Abend und am Morgen Bilder des reisenden Kasperles, die jubelnden Kinder, wunderschöne Augenblicksaufnahmen voller Kinderseligkeit, schreiben launige Berichte dazu und werben so um des Reizes der Ausführung willen, auch ohne gerufen und bezahlt zu sein.

Drei Wochen hindurch, täglich in zwanzig deutschen Städten ... das sind vierhundert Orte! Von hier aus strahlen die ersten Rückwirkungen in die König-Werke. Bestellungen laufen ein aus allen Teilen des Reiches, — dringend! eiligst! — täglich anschwellend. Wo heute die Kasperle-Spieler ihre rollenden Zelte abbrechen, daher kommen morgen bereits die ersten Bestellungen.

Hohmann hat auf Vorrat arbeiten lassen. In den Lägern liegen die Packungen: zu hundert für die kleinen Allerweltskramläden der Dörfer, da leuchtet dann neben dem Topf mit Senfgurken das Schild mit dem lachenden Kasperle und weist auf die „Aechten Königsbissen" hin, in Zweihundert- und Fünfhundert-Packungen für die Süßwarengeschäfte der großen Städte.

Aber es dauert nicht lange, da beginnen sich große Lücken zu zeigen, und Hohmann denkt an Fabrikationserweiterung.

„Wir werden neue Arbeiter einstellen müssen, Herr König," meint er. „Wir sind voll beschäftigt!"

Aber der Chef hat noch Bedenken.

„Erst abwarten, ob die Nachfrage anhält! Keine grundlegende Aenderung vorher! Stellen Sie genau fest, wann die ersten Nachbestellungen eintreffen! Gehen die regelmäßig ein, haben wir gewonnen. Bleiben sie aus, war's eine Eintagsfliege und dann ... na, dann werden wir eben sehen!"

„Ich glaube nicht, daß Sie es nötig haben, sich darüber den Kopf zu zerbrechen, Herr König!" meint Hohmann kopfschüttelnd. „Ich hab mir den jungen Mann sehr genau angesehen, den Sie hergeschickt haben. Der läßt nicht locker. Der schafft's. Der hat das, was so vielen Großschnuten fehlt: die Ausdauer, die Zähigkeit. Herr König, ich muß Ihnen das mal sagen. Sehen Sie, seit vierzig Jahren arbeite ich bei Ihnen im Geschäft, und die Arbeit hat mir immer Freude gemacht. Aber zuletzt war das doch ein elendes Hängen und Würgen! Glauben Sie mir: Ich hab manchmal gedacht: Zumachen! Schluß! Und daß wir durchgehalten haben, ist ausschließlich Ihr Verdienst, Herr König. Aber daß es jetzt wieder aufwärts geht, daß wir wieder schwitzen dürfen ... nicht mehr aus Angst, sondern vor Arbeit ... das haben Sie diesem jungen Mann, diesem ... diesem ... ja, Herrn Müller zu verdanken! Und ich möchte Ihnen eins raten: Binden Sie den Herrn so fest Sie können an die Firma! Ich stelle ihm meinen Platz zur Verfügung, wenn es sein soll."

Lächelnd blickt der Chef seinen Prokuristen an. Dann legt er ihm die Hand auf die Schulter.

„Hohmann," beginnt er, und in seinen Augen schimmert es, „das geht nicht. Sie werden von mir nie fortgeschickt werden. Aber, damit Sie beruhigt sein können: der einfache Mann mit dem einfachen Namen Müller wird bald fester an das Haus König gebunden sein, als es durch die langfristigsten Geschäftsverträge möglich ist. Er heiratet nämlich mit größter Wahrscheinlichkeit meine Aelteste."

„Bravo! So was hab ich mir im stillen immer gewünscht! Die zwei — und die Firma geht nie unter!"

Ehrliche Freude strahlt in den Augen des Alten.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 5. Mai 1938.

Von wahrer Freundschaft

Das Gut der Freundschaft ist von höchster Seltenheit. Glücklich der Mensch, der einen wahren und aufrechten Freund besitzt. Ist die höchste und innigste Bindung auch die Bindung eines Menschen an seine Mutter, so steht ihr wohl die Freundschaft am nächsten, denn schon Cicero sagt: „Amicus est tamquam alter idem". (Ein Freund ist gleichsam ein anderes Ich.)

Das bedeutet jenes Geborgensein in Treue, die keinen Verrat kennt. Freundschaft empfangen und Freundschaft geben ist ein hohes Glück. Wir schätzen die Menschen am höchsten, denen nichts Menschliches fremd ist, die alles verstehen können und des Freundes innere Kämpfe nicht auf den Markt tragen, die aber bei all dieser Freundschaft nicht nachsichtig sind gegen die Schwächen des Freundes, die sie billigen, sondern die mit dem Freunde mitkämpfen, die ihm Helfer werden, und wenn es sein muß, auch einmal dem Freunde gegenüber hart sind.

Dabei ist Freundschaft noch ein herrliches gemeinsames Erleben alles Schönen, das Freunde verbindet, ruht doch jede Freundschaft zumeist auf einer tiefen Verwandtschaft der Seelen und Anschauungen, die sich gegenseitig befruchten, ergänzen und immer wieder anregen. Das Sichaussprechenkönnen, das gemeinsame Erörtern der verschiedenen Fragen im Leben, das Gewinnen klarer Anschauung in der wechselseitigen Betrachtung der Probleme, dieses Sichimmerwiederhineinfühlen in das andere Ich gibt der Freundschaft ihren beständigen Wert, gibt ihr die Ausdauer und den Zusammenhalt auf Gedeih und Verderben. Wer einen rechten Freund gefunden hat, der preise sich glücklich, weil er dann niemals ganz unglücklich sein kann.

G. B.

Glück im Frühling

Ein Jauchzen geht über die Erde,
Jeder Baum lächelt freundlich mich an
Der Hirte mit seiner Herde,
Nichts gibt's was heut traurig sein kann.
Ein Lachen geht durch diese Stunde
Voll Glück, voll Sonne, voll Freud,
Sie bracht mir so herrliche Kunde
Und macht mir das Herze so weit.
Ein Danken geht durch mein Sinnen
Ein Stammeln, ein heißes Gebet
Wie ein Quell mir die Worte entrinnen
Weil das Glück heute mit mir geht.

Herta Wolf

— **SA-Sportabzeichen.** Die für den 8. Mai 1938 befohlene Wiederholungsübung für das SA-Sportabzeichen, wird in Anbetracht der herrschenden Maul- und Klauenseuche, für alle SA-Sportabzeichenträger im Gebiet der SA-Standarte 173 auf Befehl der SA-Gruppe Hessen bis auf weiteres verlegt. Neuer Termin wird rechtzeitig befohlen.

— **Wie wird das Wetter?** Unter weiterem Druckanstieg hat sich eine Beruhigung der Wetterlage eingestellt. Von Nordost bis Ost hält zwar die Zufuhr kühlerer, aber trockener Festlandluft an, aber infolge der Einheitlichkeit der Luftmasse kann für die nächsten Tage mit freundlichem Wetter gerechnet werden. Die Tagestemperaturen liegen zwischen 10 und 15 Grad. Nachts besteht in freien Lagen leichte Frostgefahr. Am Donnerstag: Heiter bis wolkig, mäßige östliche Winde, Tagestemperaturen zwischen 10 und 15 Grad. Nachts örtlich leichter Frost möglich. — Aussichten für Freitag: Keine wesentliche Aenderung.

Edersee. Nicht lange ist es her, da glaubte man beim Anblick des Edersees, daß er sich in diesem Jahr nicht ganz füllen würde, aber als dann die ausgiebigen Niederschläge im April einsetzten, wurde auch der ärgste Pessimist eines anderen belehrt. Das große Becken füllte sich von Tag zu Tag. Am gestrigen Dienstag begann dann die Sperre überzulaufen. Ein prächtiges Bild bietet sich jetzt den Besuchern. Auf die erste „Alarm"meldung hin fanden sich im Laufe des Dienstags zahlreiche Fremde ein, die immer wieder voller Bewunderung die Kamera zückten, um dieses seltene Schauspiel auf die Platte zu bannen.

Fritzlar. Der von der stark abschüssigen Kassel—Frankfurter Landstraße unterhalb des Landratsamtes zum städtischen Elektrizitätswerk abzweigende Blaumühlenweg ward in letzten Wochen schweren Fahrzeugen mehrmals zum Verhängnis. Gleich einem von Westfalen kommenden und mit 300 Zentner Baumaterial beladenen zwölfachsigen Lastzug, geriet auch gestern Vormittag kurz nach der Einbiegung in den sehr abfallenden Blaumühlenweg ein Lastzug der Reichsbahn bei der Glätte ins Rutschen, daß der Antriebswagen quer zur Straße zwischen einem Gartenzaun und dem Bürgersteig eingeklemmt wurde. Erst nach zweistündiger Arbeit gelang es mit Hilfe einer von Kassel herbeigeholten Zugmaschine das große Hindernis fortzuräumen und den Zug aus seiner heiklen Lage zu befreien.

Fulda. In den gestrigen Nachmittagsstunden lief auf dem Gemüsemarkt ein etwa 10jähriger Junge einem Motorradfahrer in die Maschine. Er zog sich einige Verletzungen zu und wurde in die elterliche Wohnung gebracht. Nur dem Umstand, daß der Fahrer der Maschine im Begriff stand, sein Fahrzeug zum Stehen zu bringen, ist es zu danken, des größeres Unheil vermieden wurde. Das Motorrad wurde nicht beschädigt und der Fahrer kam mit dem Schrecken davon.

Hünfeld. Dienstag abend gegen 22 Uhr wurde auf der Reichsstraße zwischen Rückers und Fulda ein junger Mann in schwerverletztem Zustand von Kraftfahrern aufgefunden. Der Schwerverletzte hatte ein eigenes Fahrzeug gefahren und einen Verkehrsunfall erlitten, der aber bis jetzt noch nicht aufgeklärt werden konnte. Die erlittenen Verletzungen hatten den Tod des jungen Menschen zur Folge.

Eiterfeld. Als am Dienstag nachmittag eine Frau aus Oberufhausen in unser Dorf einfuhr, versagte die Fahrradbremse auf der abschüssigen Straße. Durch Einbiegen in eine Seitenstraße glaubte die Frau, sich retten zu können, fuhr aber in voller Fahrt gegen einen Torstein. Der Anprall war so heftig, daß der Stein abbrach und umfiel. Mit Kopfverletzungen und einem Armbruch wurde die Frau zum Arzt gebracht.

Allerlei Neuigkeiten

Vier Kinder bei Dachstuhlbrand ums Leben gekommen. In einem Haus in der Stralauer Allee, im Osten Berlins, brach spät abends Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Der dort wohnende Invalide Aftermann, eine Frau und seine vier Kinder konnten unter vielen Mühen in Sicherheit gebracht werden. Die vier Kinder hatten jedoch bereits so schwere Brandwunden und Rauchvergiftungen davongetragen, daß sie kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus verstarben.

Der Trauring in der Kartoffel. In dem Dorf Vork (Mecklenburg) fand der Häusler Wisst in einer Kartoffel einen goldenen Ehering, in dem der Name „Witt" eingraviert war. Da die jetzt lebende Generation der Familie von einem verlorenen Trauring nichts weiß, stammt der Ring wahrscheinlich von einem Vorfahren.

Deutschenhetzer und Jugendverderber. In der holländischen Stadt Maastricht ist dieser Tage ein Geistlicher verhaftet worden, dem zur Last gelegt wird, unsittliche Handlungen an Jugendlichen vollführt zu haben. Die Verfehlungen des Geistlichen haben um so größere Empörung ausgelöst, als der betreffende Geistliche längere Zeit Leiter der katholischen Jugendorganisationen war. Der jetzt verhaftete Geistliche hat bis zu seiner Verhaftung ständig gegen Deutschland und den Nationalsozialismus gehetzt.

Philatelistische Ausstellung in Warschau. In Warschau wurde eine philatelistische Landesausstellung eröffnet, die unter der Schirmherrschaft des Post- und Telegraphenministers steht. Anläßlich der Ausstellung werden Sonderbriefmarken herausgegeben.

Ein „Tarzan"-Mensch entdeckt. Im Wald von Andouillé in Frankreich wurde ein etwa 60jähriger „Tarzan"-Mensch gefunden, der seit Jahren von Waldfrüchten lebte und sich auf Händen und Füßen fortbewegte.

Erneute Brotverteuerung in Le Havre. Der Brotpreis in Le Havre ist mit Wirkung vom 3. Mai wieder um fünf Centimes pro Kilogramm heraufgesetzt worden.

Vier Tote in einem bosnischen Bergwerk. In einem Kohlenbergwerk in der Nähe der bosnischen Stadt Tuzla kamen durch eine Erdgasentzündung vier Bergleute ums Leben, während drei weitere schwer verletzt wurden.

Sanktionen gegen Sudetendeutsche

Auch wegen der Teilnahme an den Maifeiern.

Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei teilt u. a. mit: Der Politische Hauptausschuß der Hauptleitung der Sudetendeutschen Partei nahm die Berichte über die gewaltigen Kundgebungen der sudetendeutschen Bevölkerung am 1. Mai entgegen. Er dankt allen Ordnern, Amtswaltern und Teilnehmern für die Disziplin und den Geist, der vor aller Welt kundgetan hat, daß das Sudetendeutschtum hinter Konrad Henlein steht.

Der Hauptausschuß äußerte seine Entrüstung über die Vorfälle in Troppau am 1. Mai. Nur durch die Besonnenheit der örtlichen Amtswalter der Bewegung, den Einsatz der Ordner der Sudetendeutschen Partei und durch das entscheidende Eingreifen des Abgeordneten Ingenieur Künzel sind politisch unabsehbare Weiterungen in Troppau vermieden worden.

Dem Politischen Hauptausschuß lagen ferner zahlreiche Nachrichten aus verschiedenen Teilen des Staates vor, daß u. a. auch wegen der Teilnahme an Maifeiern der Sudetendeutschen Partei öffentliche Angestellte Disziplinar- und sozialen Sanktionen unterworfen worden sind. Der Politische Hauptausschuß stellt fest, daß derartige Maßnahmen nicht einmal mit den derzeit gegebenen Grundrechten, wie sie in der Verfassung enthalten sind, in Einklang zu bringen sind. Er versichert den betroffenen Volksgenossen, daß sich die Bewegung mit ihrem ganzen politischen Gewicht unnachgiebig und vorbehaltlos vor sie stellt.

Die Kundgebungen Konrad Henleins in Karlsbad und seine Rede am 1. Mai haben das Verhältnis des Sudetendeutschtums zum tschechoslowakischen Staate klargestellt und einen Ausweg aus der gegenwärtigen Lage gesucht. Bei solchen Vorkommnissen ist es jedoch unmöglich, diesen Ausweg zu finden. Der Politische Ausschuß macht darauf alle Verantwortlichen mit allem Nachdruck aufmerksam. Er hat seine parlamentarischen Vertreter beauftragt, diesen Standpunkt unverzüglich der Regierung zur Kenntnis zu bringen.

Konkrete Forderungen

Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit: Im Vollzug des Auftrages des Politischen Ausschusses der Hauptleitung der Sudetendeutschen Partei sprachen die Abgeordneten Kundt und Künzel bei Ministerpräsident Dr. Hodza vor, um ihn über die Auffassung der Sudetendeutschen Partei zu bestimmten Vorgängen der letzten Tage zu unterrichten und darauf bezügliche konkrete Forderungen der Sudetendeutschen Partei zu unterbreiten.

Prag soll guten Willen zeigen

Ratschläge der Westmächte.

Wie aus Prag gemeldet wird, ist der tschechoslowakische Gesandte in Paris, Osusky, mit Ratschlägen der Westmächte in Prag eingetroffen. Diese Ratschläge bezögen sich vor allen Dingen darauf, den sudetendeutschen Forderungen bis zu jener Grenze entgegenzukommen, die die Integrität und Unabhängigkeit des Staates darstelle. Prag sei vor allem geraten worden, die rein negative und ablehnende Haltung gegenüber den Karlsbader Forderungen Konrad Henleins zu mildern.

Hierbei werde besonders auf die staatsmännische Sprache Henleins bei den Feiern am 1. Mai hingewiesen. In der Sprachenfrage sei die gesetzliche Festlegung der Gleichberechtigung der deutschen neben der tschechischen und slowakischen Sprache für das ganze Staatsgebiet angeraten worden. Ferner werde Abschaffung der Mißstände auf dem Gebiet des Schulwesens empfohlen.

Wieweit die Einzelheiten dieser Vorschläge tatsächlich eine hinreichende und befriedigende Erweiterung der bisher geplanten Zugeständnisse, also wirklich eine Art Kulturautonomie, darstellen, ist noch nicht bekannt. Im politischen Bereich soll, wie man weiter hört, die lokale Selbstverwaltung ausgebaut werden und die Einstellung deutscher Staatsbeamten in den betreffenden Gebieten nach dem nationalen Schlüssel erfolgen. Auch auf wirtschaftlichem Gebiet sollen Zugeständnisse angeraten worden sein.

Reichsgau Oesterreich meldet:

Grazer Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Der Bürgermeister von Graz hat jetzt ein gewaltiges Arbeitsbeschaffungsprogramm der Grazer Stadtgemeinde bekanntgegeben. Für Kanal-, Straßen- und Hochbauten werden in den Jahren 1938 und 1939 insgesamt 25 Millionen Reichsmark aufgewendet werden und man rechnet damit, daß bereits im Laufe dieses Frühjahrs in Graz alle beschäftigungsfähigen Arbeiter untergebracht werden können.

Mischehen auch in Oesterreich verboten.

Das Erzbischöfliche Ordinariat in Wien gibt einen Erlaß des Reichsstatthalters bekannt, wonach alle Eheschließungsorgane in Trauungsfällen, in denen ihnen bekannt ist oder nachgewiesen wird, daß der eine Beteiligte Vollarier, der andere Volljude ist, deren Aufgebot oder Verheiratung bis auf weiteres zurückzustellen haben.

Messen notwendiger denn je

Schwerin-Krosigk eröffnete Breslauer Messe.

Im Remter des Breslauer Rathauses, dem steinernen Zeugen eines selbstbewußten Breslauer Kaufmanns- und Handelsgeistes im frühen Mittelalter, erfolgte in feierlicher Form die Eröffnung der Breslauer Messe 1938 durch Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk. Der Minister wies in seiner Eröffnungsansprache auf die Erfolge hin, die das Messewesen seit 1933 zu verzeichnen hat. Die große Bedeutung, die der deutsche Ost- und Südostraum für die deutsche Wirtschaft hätte, würde besonders dadurch offenbar, daß seit der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich drei Messestädte — Breslau, Wien und Königsberg — im deutschen Ostraum lägen.

Der Minister stellte dann fest, daß die Messen, ungeachtet aller internationalen Handelshemmnisse, heute notwendiger denn je seien, und er hob die besonderen Anstrengungen und Erfolge der Breslauer Messe, deren Bedeutung schon Friedrich der Große erkannt habe, hervor. Die Breslauer Messe liefere den Beweis, daß die deutsche Wirtschaftskraft und Arbeitsleistung nicht gesunken, sondern seit 1933 zu stärkster Wirksamkeit gelangt seien.

Im Anschluß an die Ausführungen des Ministers gab Stadtrat Kempe Kenntnis von einem Telegrammwechsel mit dem Führer und Generalfeldmarschall Göring aus Anlaß der Eröffnung der Messe.

Wiederholungsübung für das SA.-Sportabzeichen

Reichssendung der Kundgebung im Berliner Lustgarten.

Die Oberste SA.-Führung hat nunmehr endgültig den Termin für die ersten Wiederholungsübungen zum SA.-Sportabzeichen auf Sonntag, den 8. Mai 1938, festgelegt. Bei dieser Veranlassung wird Stabschef Lutze an die angetretenen Formationen eine Ansprache halten, die über alle deutschen Sender übertragen wird. Nach dieser Rede werden die Einheiten nach einem einheitlichen Marschbefehl ihre Uebungen beginnen.

Errichtung einer Rundfunkakademie

Auf einem Vortragsabend der „Deutschen Hochschule für Politik" sprach Reichsamtsleiter Hans Kriegler, Präsident der Reichsrundfunkkammer, über das Thema „Nationalsozialistische Rundfunkgestaltung und rundfunkwissenschaftliche Schulung". In seiner Ansprache verkündete Präsident Kriegler, daß in allernächster Zeit mit der Errichtung einer Rundfunkakademie zu rechnen ist. Die Rundfunkakademie soll der Nachwuchsschulung und der Heranbildung von Rundfunkschaffenden dienen. An einer südwestdeutschen Universität soll ein selbständiges rundfunkwissenschaftliches Institut errichtet werden.

Dr. Ley beim griechischen König

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der in Athen die Wanderausstellung „Freude und Arbeit" eröffnet hatte, suchte Ministerpräsident Metaxas auf. In Anwesenheit des deutschen Gesandten Prinz Erbach überreichte er bei dieser Gelegenheit dem Ministerpräsidenten das diesem vom Führer verliehene Großkreuz des Deutschen Adlerordens.

Dr. Ley wurde anschließend vom König Georg II. in Privataudienz empfangen, der sich mit ihm längere Zeit über Fragen des Arbeitsgebietes der Deutschen Arbeitsfront unterhielt.

Im GPU.-Kerker verschwunden

Neue Opfer des Sowjetsystems.

Im Rahmen der neuen Verfolgung der Geistlichen der Orthodoxen Kirche in der Sowjetunion sind weitere Bischöfe verhaftet worden. So meldet die Leningrader Zeitung „Smena" die „Entlarvung" der Metropoliten Wedenski und Geronty, der Bischöfe Tuberosow, Bojarski, Plotnikow (sämtlich aus Leningrad und Nowgorod), ferner einer größeren Anzahl Priester, von denen das Blatt acht namentlich aufzählt. Gegen die Verhafteten wird die stereotype Beschuldigung erhoben, sie hätten eine „konterrevolutionäre Organisation" gebildet. Bezeichnend ist, daß den Geistlichen im einzelnen als Verbrechen angerechnet wird, daß sie versucht hätten, die letzten theologischen Akademien in der Sowjetunion aufrechtzuerhalten, Ausflüge mit Gläubigen zu unternehmen, Weihnachtsbäume zu schmücken (!) und dergleichen mehr.

Aus dem Umstand, daß am 1. Mai die Parade mehrfach von anderen Sowjetoffizieren abgenommen worden ist, kann man schließen, daß auch in der Roten Armee die „Liquidation" noch weitergeht. So ist, wie sich inzwischen herausgestellt hat, auch der bisherige Oberbefehlshaber in Weißrußland, Armeekommandant ersten Ranges, Below, von seinem Posten entfernt worden und seitdem verschollen. Below ist noch im vorigen Jahr in den sogenannten „Obersten Rat der Sowjetunion" gewählt worden. Der neuen Sowjet-„Verfassung" nach genießen die Mitglieder dieses Organs die „Immunität" — was jedoch die stillschweigende Beseitigung der genannten Generale nicht im mindesten gehindert hat. Gegenwärtig scheint Stalin vor allem auch der Ferne Osten Sorge zu machen, wie man auch daraus ersehen kann, daß der Volkskommissar der sowjetrussischen Kriegsmarine Smirnow zu einer „Inspektion" in Wladiwostok eingetroffen ist.

Massenprozeß gegen verwahrloste Kinder

Wie die Zeitung „Kommunist Tadschikistana" meldet, fand in der Hauptstadt der Sowjetrepublik Tadschikistan „ein Massenprozeß gegen verwahrloste Kinder" statt. Die Kinder wurden der Notzucht, des Raubes, der Trunksucht und der Erpressung für schuldig befunden. Das Gericht verurteilte die angeklagten Minderjährigen, von denen nur sechs mit Namen genannt sind, während die Gesamtzahl der vor Gericht gestellten Kinder nicht angegeben ist, zu Zwangsarbeit von 4 bis 8 Jahren.

Die Welt schaut auf Rom

Das gesamte Ausland von dem triumphalen Einzug des Führers aufs stärkste beeindruckt.

Der triumphale Empfang des Führers in Rom hat die Welt aufs stärkste beeindruckt. Fast alle Zeitungen [illegible] ausführlich in Wort und Bild über die Fahrt durch Italien, den Einzug in Rom und die einzelnen Höhepunkte des Staatsbesuches. Jedes Blatt spricht von einem Triumphzug, und immer wieder wird hervorgehoben, daß ein ähnlicher Empfang noch kein Herrscher und kein Fürst erlebt hat. Zahlreiche ausländische Zeitungen unterstreichen bei dieser Gelegenheit auch die Festigkeit der deutsch-italienischen Freundschaft sowie die Bedeutung der Achse Berlin—Rom für den Frieden der Welt.

Rom: Demonstration der Freundschaft

Die italienischen Zeitungen feiern Adolf Hitler als den Schöpfer des neuen Deutschlands und als einen der größten Förderer des Friedens. „Popolo di Roma" schreibt, in seiner 2000jährigen Geschichte, die doch an großartigen Empfängen nicht arm sei, habe Rom einen ähnlichen Empfang wie den zu Ehren des Führers noch nicht erlebt. Der Jubel der Volksmassen auf der langen Strecke vom Brenner bis nach Rom und die unzähligen Fahnen und Lichter hätten den Führer mit einer Atmosphäre umgeben, in der man die Verbundenheit der beiden Revolutionen habe spüren können. „Messaggero" betont, das Volk Roms sei glücklich gewesen, dem Führer seine Sympathie und seine Bewunderung für das durch ihn verkörperte Volk, das er so hoch emporgeführt habe, ausdrücken zu können. Der Willkommensgruß Roms habe eine glückliche Vorbedeutung und sei zugleich eine Weihe.

In der ganzen Welt seien alle Augen auf Rom gerichtet. Ueberall sei man sich dessen bewußt, daß die beiden großen Männer, die sich begegnen, den entschlossenen Willen haben, den Frieden in Europa mit unbeugsamem Glauben zu verteidigen, dem Frieden für das Wohlergehen der beiden Völker in Europa zu dienen, das mehr denn je durch verbrecherische Utopien bedroht sei.

„Popolo d'Italia" schreibt, das Zusammentreffen in Rom unterstreiche die Freundschaft der beiden Völker, die über die falschen und lügnerischen Götter von Genf und Moskau triumphiere. „Corriere della Sera" erklärt, der Gruß Roms für Adolf Hitler sei ein Ausdruck der jahrhundertelangen Tradition des geistigen Zusammenlebens zwischen Deutschland und Italien, die alle veränderlichen Dinge in der Geschichte und Politik überdauerte. Ein unvermeidliches Schicksal habe die Völker Deutschlands und Italiens durch Jahrhunderte trotz der Verschiedenheit der Temperamente vereint. Die Achse Berlin—Rom sei eine der Grundlagen der internationalen Realität von heute. Ihr bloßes Dasein genüge, um der Politik der anderen Staaten eine Mäßigung aufzuerlegen, die ihnen dabei und dem Frieden zugute komme. Die „Stampa" hebt hervor, es sei ein Verdienst der beiden Führer und ihrer Mitarbeiter, daß sie die tief eingewurzelten historischen Kräfte in Aktion gesetzt und für die konkrete politische Arbeit dienstbar gemacht haben. „Gazzetta del Popolo" schreibt, der Empfang des Führers in Rom sei eine prachtvolle und unvergeßliche Vision gewesen, der Beginn einer Festeswoche, die der Welt zeigen werde, wie fest die Einigkeit zwischen Italien und Deutschland ist.

Paris: Ein Tag von altrömischer Größe

Die französische Presse, die gleichfalls die Berichte aus Rom in größter Aufmachung veröffentlicht, spricht in den Schlagzeilen von einer enthusiastischen Begrüßung, von einem prunkvollen Empfang und einem grandiosen Lichtfest in Rom. Die Sonderberichterstatter haben Mühe, hinreichende Worte für die erhebende Schönheit des Einzugsschauspiels zu finden. Es sei feenhaft gewesen, schreibt der „Jour", man habe den Eindruck gehabt, daß dieser Anblick die grandioseste Ehrung für einen auswärtigen Staatsmann überhaupt sein könnte. Rom und Italien hätten dem Führer einen über alle Maßen prächtigen Empfang bereitet. Man könne hierin den Wert erkennen, den man der Achse Berlin—Rom, der Verbindung der beiden Nationen und ihrer Regime beimesse.

„Petit Journal" sagt, niemals seit Menschengedenken habe man in Rom dergleichen erleben können. Seit Tagen habe Begeisterung über der Stadt gelegen. Tausende und aber Tausende von Arbeitern, Ingenieuren, Architekten und Handwerkern hätten Vorbereitungen für die Illumination, für die Ausschmückung und Beflaggung getroffen. Ein Meer von Hakenkreuzfahnen, von Trikoloren, von Standarten und Bannern mit dem Wappen des Königs, dem Liktorenbündel oder dem Hakenkreuz schmücke die Ewige Stadt in nie dagewesener Weise. Der Tag der Ankunft des Führers sei ein Tag von altrömischer Größe gewesen. Besonders imponiert hat dem Berichterstatter die Jugend, und er rühmt von dieser „frohen und stolzen Jugend des Faschismus", daß sie wieder ein Ideal habe und einen hohen Glauben in die Stärke ihres Landes festige.

Der römische Vertreter des „Journal" meint, das römische Genie in der Inszenierungskunst habe sich voll und ganz entfaltet. Besonders beeindruckt war der Berichterstatter von der Begeisterung und der Disziplin der Menge. Das römische Volk sei begeistert, diese größte Persönlichkeit der Gegenwart persönlich vor sich zu sehen, und der Abend des 3. Mai 1938 werde tief in das Gedächtnis der Römer eingeprägt bleiben. Der dem Quai d'Orsay nahestehende „Petit Parisien" schreibt, die Begegnung in Rom sei geeignet, die Entspannung zu fördern. Der Duce habe gewünscht, daß Italien diese Tage als Festtage verlebe, zugleich aber auch als ein Versprechen für den Frieden erachte. Das Wort Frieden komme immer wieder vor, und um dieses Wort herum gruppierten sich auch die großen Kundgebungen.

London: Ohne Beispiel in der Geschichte

Auch in der englischen Presse füllen die Berichte über den herzlichen Empfang ganze Spalten. Die „Times" weist besonders auf die Herzlichkeit der Begrüßung durch den König und Kaiser hin. Besonderen Eindruck hat auf den Berichterstatter des Blattes die prachtvolle Ausschmückung der Einzugsstraßen gemacht. Die Festbeleuchtung habe einen geradezu überwältigenden Anblick geboten. „News Chronicle" sagt, das Bild, das sich dem Führer, Seite an Seite mit Viktor Emanuel III., auf der ganzen Fahrt zum Königlichen Palast geboten habe, sei großartig gewesen. Die festlich beleuchteten Wahrzeichen des kaiserlichen Rom, die riesigen Dreifüße, auf denen die Flammen brannten, die ganze Stadt, alles habe ein Bild geboten, wie es noch nie jemand zuvor gesehen habe. Der Berichterstatter der „Daily Mail" hebt besonders hervor, wie herzlich Adolf Hitler überall in Italien begrüßt worden ist. Auf jeder, auch der kleinsten Station hätten sich Tausende von Menschen versammelt, um den Führer zu begrüßen.

Warschau: Begeisterte Volksmassen

Die polnischen Zeitungen veröffentlichen ohne Ausnahme die ausführlichen Berichte der Polnischen Telegraphen-Agentur. In diesen Berichten wird besonders auf die Begeisterung der unübersehbaren Menge der Bevölkerung hingewiesen, die die auf den Quirinal führenden Straßen und Plätze füllte und immer wieder in Huldigungsrufe für den König von Italien und Kaiser von Aethiopien sowie für den Führer ausbrach.

Kopenhagen: Neue Entwicklung

Die dänischen Zeitungen sprechen von einem Fest des Lichts und der Farbe. Bis über acht und zehn Spalten lang berichten die Vertreter der Kopenhagener Blätter in teils erweiterten Artikeln über die Ankunft und Begrüßung Adolf Hitlers und seiner Begleitung in der italienischen Kaiserstadt. Daß darüber hinaus noch vielfach die Berichte des Deutschen Nachrichtenbüros und anderer Quellen abgedruckt sind, beweist, wie großes Interesse an der deutsch-italienischen Begegnung bei den dänischen Lesern von vornherein vorausgesetzt wird. „Nationaltidende" stellt fest, die Achse Berlin—Rom ist ein Symbol eines gemeinsamen Wollens, die europäische Zukunft und Geschichte zu formen. Die beiden Reiche bilden einen Born der Kraft; beide Nationen wollen eine neue Entwicklung auf dem europäischen Kontinent schaffen; nichts Geringeres sei das Ziel der Idee der Berlin-Rom-Achse.

Belgrad: Grandiosester Empfang in Rom

Spaltenlang, an erster Stelle und mit zahlreichen Bildern berichten die jugoslawischen Blätter über die triumphale Reise Adolf Hitlers durch Italien. Die halbamtliche „Vreme" schreibt, daß Rom dem Führer den grandiosesten Empfang bereitet habe, der je einem fremden Staatsoberhaupt in der Ewigen Stadt zuteil geworden sei.

Sofia: Die Achse das Rückgrat der Weltpolitik

Auch die bulgarische Presse steht seit Tagen völlig im Zeichen des Führerbesuchs in Italien, wobei die Blätter die weit über den Rahmen eines üblichen Staatsbesuchs hinausgehende Zusammenkunft der Führer der beiden Nationen hervorheben. Einstimmig sind die Blätter der Meinung, daß durch die jüngsten Ereignisse in der internationalen Politik auch die letzten Zweifler von der Beständigkeit der Achse, die sich nur noch weiter gefestigt habe, überzeugt sind. Nach dem Blatte „Mir" beweist der Empfang des Führers der Welt, daß die psychologische und materielle Macht der sogenannten Achse Berlin—Rom heute das Rückgrat der europäischen und der Weltpolitik sei, und daß diese Macht heute von niemandem mehr übersehen werden könne.

Budapest: Manifestation der Ruhe und Ordnung

Die Berichte der ungarischen Zeitungen lassen deutlich erkennen, wie sehr auch Ungarn unter dem Eindruck der triumphalen Begrüßung des Führers, dieses einzigartigen Ereignisses, steht. Das Regierungsblatt „Függetlenség" schreibt, der Händedruck Hitlers und Mussolinis sei eine Siegesfeier des neuen europäischen Nationalismus. Hitler und Mussolini bewiesen der Welt aufs neue, daß es zwischen Völkern, die im Zeichen einer einzigartigen Weltanschauung zur inneren Einheit zusammengeschmolzen seien, keinerlei Gegensätze gebe und geben könne. Je tiefer der nationale Gedanke in einem Volke verwurzelt sei, um so mehr könnten diese Völker die Interessen anderer Völker verstehen und achten, um so mehr einander fügen und Wächter eines wahren Friedens sein. Ungarn wolle an diesem weltgeschichtlichen Ereignis teilhaben und erblicke in dem Treffen eine gewaltige Manifestation der Ruhe, der Ordnung und der Gerechtigkeit, die einer friedlosen Welt den Frieden wiedergeben werde.

Kundgebung der Auslandsdeutschen

Die Deutschen Italiens, die es nur irgendwie ermöglichen konnten, waren nach Rom geeilt, um den Führer zu sehen und an der gewaltigen Kundgebung der Auslandsdeutschen in der prachtvoll ausgeschmückten Konstantin-Basilika teilzunehmen, in der der Führer zu ihnen sprechen würde. Ungeheure Spannung und Erwartung lag über dem weiten Raum der Basilika. Unter der freudig harrenden Menge befanden sich viele Deutsche, die einen Weg von Hunderten von Kilometern nicht gescheut hatten. Aus Palermo war ein ehrwürdiger Greis von 90 Jahren herbeigeeilt, um als schönste Erinnerung seines Lebens dieser Kundgebung Italiens zu Ehren des Führers beizuwohnen. Heller Jubel brauste auf, als die Formationen unter den Klängen des Badenweiler Marsches einzogen, und er erreichte seinen Höhepunkt, als der Führer mit dem Duce, Rudolf Heß, Graf Ciano und den übrigen Herren des Gefolges die Basilika betrat. Alles sprang begeistert von den Sitzen auf. Der Führer lächelte den Auslandsdeutschen zu, die in nicht endenwollende Sieg-Heil-Rufe ausbrachen.

Gauleiter Bohle eröffnete die Kundgebung mit einem Sieg-Heil auf den Kaiser und König Viktor Emanuel und den genialen Schöpfer des Imperiums, Mussolini, als Dank und Gruß der Deutschen Italiens für das Erleben dieser historischen Tage. Nachdem die Königshymne verklungen war, ergriff Landesleiter Ettel das Wort, um den Führer in einer kurzen, markanten Ansprache zu begrüßen. Unter frenetischem Jubel trat dann der Führer vor die Auslandsdeutschen.

Der Dank des Führers

Dann betritt der Führer selbst die Rednertribüne. Wieder setzt ein Begeisterungssturm ein, an dem sich vor allem die deutschen Jungen und Mädel beteiligen. Sichtlich ergriffen spricht der Führer zum erstenmal im Ausland vor auslandsdeutschen Volksgenossen und Parteigenossen. Das Echo, das er in den Herzen der Teilnehmer findet, beweist ihm immer wieder, die unendliche Freude dieser Menschen und den heiligen Stolz, den sie am heutigen Tage zeigen dürfen.

Mit besonderem Nachdruck spricht der Führer von der Verwandtschaft der Charaktereigenschaften und Tugenden der deutschen Menschen und der Menschen dieses Landes. Auf die jüngste Volksabstimmung eingehend, dankte der Führer den Auslandsdeutschen in aller Welt für die zum Ausdruck gebrachte Gesinnung. Je ferner sie ihrer Heimat seien, um so glühender würden sie an sie denken, und um so treuer würden sie sich zur nationalsozialistischen Weltanschauung bekennen, die aus einer einst bedrängten, geschmähten und verachteten Heimat wieder ein Reich von Ehre, von Ansehen und Charakter gemacht habe. Die Auslandsdeutschen hätten bewiesen, daß sie Deutschland niemals vergessen würden. Deutschland treue sich darauf, und werde auch seine Auslandsdeutschen niemals vergessen.

Unter einer neuen Welle der Freude und Begeisterung stimmen die Kundgebungsteilnehmer in die Schlußworte des Führers ein „Unsere teure Heimat, unser teures Deutsches Reich — Sieg Heil!"

Die deutschen und die italienischen Nationalhymnen bilden den Abschluß der gewaltigen und einzigartigen Kundgebung. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches und neuen gewaltigen Freudenkundgebungen verlassen der Führer und der Duce die Constantin-Basilika.

*

Der Zauber der Heimat

Der erste Tag des Führerbesuchs in Italien war ein Feiertag für das ganze italienische Volk. Rom erlebte einen Freudenrausch, wie er in der neueren Geschichte Italiens noch nicht verzeichnet wurde. Das erkannte das Ausland unter dem Eindruck der sich vor den Augen der Welt vollziehenden Tatsachen auch restlos an. An diesen Tatsachen zerschellen Lügen und Haß. Die Wahrheit tritt deutlicher denn je fest: Deutschland und Italien sind in ihrer Freundschaft und ihrem Friedenswillen nicht mehr zu trennen. Und wenn am Mittwoch zwischen dem Führer und dem Duce die ersten Besprechungen stattgefunden haben, so kann man mit ruhigem Gewissen behaupten, daß sie der Bestätigung des Friedens- und Freundschaftswillens gewidmet waren. Wer aber den Versuch unternimmt, dieses Wollen zu mißdeuten, der beweist damit nur, daß ihm an der Festigung des Friedens nichts liegt.

Der Führer hatte am Mittwoch Gelegenheit, das junge faschistische Italien in seiner organisatorischen und seiner Willensausrichtung kennenzulernen. Es war bestimmt für den Führer Genugtuung und Bereicherung, feststellen zu können, daß wie in Deutschland, so auch in Italien die Jugend Schrittmacher und fanatischer Träger der neuen nationalen Idee ist, daß sie der Vollender des Werkes sein wird, das der Schöpfer des faschistischen Italien ist, der Gründer des neuen Imperiums in sich reißendem Tempo begann.

Und noch eine zweite Genugtuung erfuhr der Führer am ersten Tage seines römischen Aufenthaltes: Daß die im Ausland lebenden Deutschen in gleicher Geschlossenheit und Opferbereitschaft zum neuen Deutschland und zur Idee des Führers stehen wie die deutschen Volksgenossen innerhalb der Reichsgrenzen. In einer großen Kundgebung der in Italien lebenden deutschen Staatsangehörigen konnte der Führer sich davon überzeugen, welche Liebe, welches Vertrauen und welche Treue ihm die Auslandsdeutschen entgegenbringen. „Die Kraft der nationalsozialistischen Weltanschauung hat sie nicht freigegeben", und diese Weltanschauung, verbunden mit der Sehnsucht nach der Heimat, hat dieses Band zur Heimat, zum neuen großen Vaterland fester und fester geknüpft. Der Führer versteht ihre Sehnsucht, da er selbst sein ganzes Leben sie in seinem Herzen getragen und sorgsam genährt hat. Aus dieser Sehnsucht zur großen deutschen Heimat erwuchs ihm die Kraft zu seiner Idee, formte sich der Wille zur befreienden Tat. Deshalb sprach er den Italiendeutschen von dem Zauber der Heimat, der, je ferner sie liegt, um so stärker ist. Aber er sprach auch davon, daß gerade die Deutschen in Italien viele verwandte Züge antreffen, weil hier gleiche Ideale und gleiche Tugenden verherrlicht und gepflegt werden. Seine Worte, die er an alle deutschen Volksgenossen im Auslande richtete, waren Dank, Liebe und Vertrauen, weil sie durch ihr rückhaltloses Einstehen für das deutsche Vaterland sich zur großen deutschen Volksgemeinschaft bekannt haben. Er gab ihnen die Gewißheit, daß Deutschland sie nie vergessen wird, wie sie ihr Deutschland nicht vergaßen. Ueberall, wo Deutsche wohnen, werden diese Worte gehört werden. Es sind Worte der Stärke, der Kraft und der Liebe. Großdeutschland umschließt mit seiner Sorge und seiner Hilfe alle, die sich zum deutschen Gedanken, zum deutschen Blut und zum deutschen Volkstum bekennen. Der Zauber der Heimat klopft an die Herzen dort, wo die deutsche Sprache erklingt.

Buchdruckerei H. Munzer

empfiehlt sich in der Herstellung
von
Drucksachen
aller Art

Verlangen Sie den Besuch unseres Vertreters

Spangenberg — Fernruf 127

Auf den morgigen Impftermin (um 14,30 Uhr in der Stadtschule) wird nochmals hingewiesen.

Spangenberg, den 5. Mai 1938

Der Bürgermeister:
Fenner.